

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blods monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr nachmittags, Sonntags um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Armpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen

C. Wahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polá, Dienstag, 26. Juni 1906.

= Nr. 250. =

Das Gefecht bei Trautenau *)

(27. Juni 1866.)

Dezennien sind über dem unglücklichen Jahr 1866 hinweggerauscht. Viele bittere Urteile sind seit jener für Oesterreich so unglückseligen Zeit gefällt worden. Allein eines steht fest: „Unsere Armee hat in jenen traurigen Tagen mit historischem Heldennut gekämpft und die österreichischen Kriegsfahnen ruhmreich von Gefecht zu Gefecht getragen, todesmütig ihr Blut dem Glanz und Wohl des Vaterlandes geopfert. Unheilvolle „Sterne“ haben ihr ein trauriges Schicksal gewiesen. . . . Heute, da unpolitische Emanzipationsucht und bedauernswürdige Politik darauf hinarbeiten, die seit Römerzeiten einzig dastehende, mit seltener Kunst kombinierte Konstruktion eines Heeres zu vernichten, das den Ruhm hoher Waffengewalt durch Jahrhunderte siegestolz getragen hat, wird es mehr denn je am Platze sein, der Taten zu gedenken, welche auf dem Plane unserer Heeresgeschichte aufglänzen, wie die Sterne am Himmel. Morgen kommt zum vierzigsten Male der Jahrestag des Gefechtes bei Trautenau. Lassen wir die Zeugen jenes Heldentampfes sprechen:

„Wenn der „Sturm auf den Kapellenberg“ erwähnt wird, schlägt das Herz der alten und jungen Soldaten unserer Armee höher; dankbar wurde die Verehrung des denkwürdigen Kampfes durch Malys berühmtes Bild begrüßt, das — im Besitz der Theresianischen Militärakademie — dort die jeweilig jüngste militärische Generation mit der heißen Sehnsucht erfüllt, Oesterreich-Ungarns Siegestage mehr zu helfen.

Es war eine blutige Stunde, die dem tapferen Angreifer beschieden war. Die Sonne sank dem Horizonte zu, als die grauen Linien der Kaiserlichen die Höhen erklimmen. Das am äußersten rechten Flügel befindliche 28. Jägerbataillon stieß auf das bei einem Steinbruch südöstlich der Johannes-Kapelle aufgestellte J/43; Major Schlosfarkel wurde durch eine Verwundung am Fuß kampfunfähig. Das ganze erste Treffen der Oesterreicher machte eine kleine Schwenkung, um tunlichst zur Umfassung des feindlichen linken Flügels zu gelangen. So trifft I/1 als Pivot gleich nach den Jägern auf den Feind, der sich zäh an seine Höhenstellung klammert und den vernichtendsten Bleihagel in die Tiefe schickt. Zu Pferd bleibend — man hätte ja damals das Absehen der Berittenen vielfach als Jaghaftigkeit angesehen — führt Oberstleutnant Heinrich Edler v. Haber mann sein Bataillon den Gang hinan; als eines der ersten Opfer fällt der tapfere Stabs-offizier, I/1 gleitet, durch den furchtbaren Feuerschwall getrieben, eine Strecke zurück. Der Regimentskommandant tritt an die Spitze, aber auch der neuerliche Vorstoß bleibt ergebnislos. Eben ersteigt das 2. Bataillon, durch die Schwenkung etwas zurückgeblieben, mit der Direktion auf die südöstlich der Johannes-Kapelle gelegene Fallkuppe die Höhe und gelangt in den wirksamsten feindlichen Feuerbereich. Während der Vorrückung hatte sich die 6. Division vom Bataillon abgelöst, da vom Galgenberg in die eigene Flanke Projektile einschlugen. Ihr Führer, Hauptmann v. Wurmb, vertreibt den lästigen Gegner und dringt später mit leidenschaftlichem Verfolgungsseifer in Trautenau ein. Vielen militärischen Lesern dürfte noch der einstige Vorstand der Schulabteilung des Kriegsministeriums in Erinnerung sein, seine gedrungene Gestalt und der kernige Lakonismus seiner Reden. Zur äußersten Linken dringt III/1 zur waldumgebenen Kapelle selbst hinan, an der Spitze Major Alfred Plati, den eine tödliche Kugel alsbald aus dem Sattel reißt; fast gleichzeitig mit seinem Sturze bricht sein ebenfalls getroffenes Pferd zusammen. Das Regiment Erzherzog Karl ist dichtauf, für diesen Einzelfall und unter damaliger Waffenvirkung das Ideal eines zweiten Treffens, welches nicht erst die Ueberwältigung der ersten Linie abwartet, sondern in die vom Bündelfeuer gerissenen

Lücken eintritt und schwankenden Abteilungen den Impuls zum Einbrechen in die gegnerische Linie verleiht.

Harte Kampfarbeit wird hier verrichtet. Der Führer von II/3, Oberstleutnant Wilhelm Freih. v. Stenglin, fällt beim letzten Ansturm, hart neben ihm auch Oberst Adolf Behm und manch anderer Offizier sowie zahllose Mannschaften. Doch der feindliche Widerstand ist gebrochen, atemlos hält der Sieger auf den erstrittenen Höhen inne, von denen der ehrenvoll Unterlegene in der Richtung gegen Kriebitz hinabsteilt. Dann aber gilt es, den Erfolg auszubenten. Bis in die sinkende Nacht hinein dauert die Verfolgung. Am linken Flügel durchquert Hauptmann v. Wurmb die Stadt Trautenau und beteiligt sich an den Kämpfen nordöstlich Kriebitz, wo die Jäger und II/3 mit den hier ausharrenden Bataillonen des preussischen Grenadierregiments Nr. 3 in Gefechte verwickelt sind, welche vom Gegner nur zur Deckung des Abzuges geführt werden. Das Herantommen der Brigade Grivicic erleichtert die Arbeit; von den Höhen des Kagauer Berges donnern die eigenen Geschütze und schleudern ihre Granaten durch die Dämmerung über das Kupatal hinüber, wo vier feindliche Batterien in Tätigkeit getreten sind. Bald wälzt sich aber der Strom des Rückzuges die Bergstraßen zurück, auf welchen die Preußen am Morgen herangefommen waren. Um 11 Uhr nachts besetzen die Verfolger Parschnitz, wo ihnen zwei preussische Lazarette mit etwa 300 Verwundeten in die Hände fallen. Aber noch am Morgen des 28. Juni dringt der rastlose Wurmb gegen Petersdorf vor und erbeutet sechs zurückgelassene Proviantwagen.

Die einst so bekannten, nunmehr halbvergessenen „kritischen Wanderungen“ des preussischen Generalleutnants Kühne, der den Feldzug im Stabe Bonins mitgemacht hatte, schildern in eingehender und wahrheitsgetreuer Art die Lage des feindlichen Korps. Besser läßt sie sich nicht charakterisieren als durch Wiedergabe des Wortlautes: „Es war der erste Tag des Feldzuges, die erste Feuerprobe für Führer und Mannschaft, nur wenige kannten die Erscheinungen des Krieges anders als durch das Studium! Nicht ganz ohne banges Gefühl mag man unter dem Drucke schwerer Verantwortung am Morgen die Grenze überschritten haben; doch das Glück ist anscheinend günstig. Der erste Zusammenstoß mit dem Feinde ist erfolgt, derselbe wird geschlagen und von den gefährlichen Höhen über eine Viertelmeile zurückgeworfen. Man glaubt das Gefecht siegreich beendet. Das Generalkommando begibt sich, jedenfalls in gehobener Stimmung, von seinem Beobachtungspunkte nach der Stadt hinunter; die Truppen werden belobt, die weiteren Dispositionen ausgegeben und die Kunde von einem glücklichen Gefechte wird zurück nach der Hauptstadt des Landes expediert!

Da kommt plötzlich und ganz unerwartet der Umschwung! — Der schon verstummte Kanonendonner ertönt von neuem und von allen Seiten laufen Meldungen ein, daß der Feind Verstärkungen erhalten hat: man weiß nicht wie viel, man weiß kaum woher. Die vorderen Truppen beginnen zu weichen; die gegebenen Befehle werden infolge von Mißverständnissen nicht ausgeführt; man erkennt die letzteren zu spät oder ist unter dem Einfluß des schnellen Schicksalswechsels in seinen Entschlüssen schwankend geworden. Die eingehenden Meldungen berichten von der äußersten Erschöpfung der Truppen und von der Lösung der taktischen Verbände. Man wird infolgedessen von dem Gefühl überhlichen, als ob sich die oberen Befehlshaber die feste und sichere Führung zum Teil aus den Händen haben entschlüpfen lassen; dazu sieht man die ermattete Infanterie auf den Höhen ohne Unterstützung ihrer Schwesterwaffen hartnäckig, aber unglücklich kämpfen und weiß sich bei den ungünstigen Terrainverhältnissen nicht zu helfen; schließlich ist man über Absicht und Stärke des Gegners nicht im klaren, es scheint, als ob immer neue und frische Kräfte desselben in das Gefecht gebracht würden, und das ruft natürlich Befangenheit und Unruhe hervor. In solcher Stimmung begibt sich das Generalkommando gegen Abend von der Kommandeurhöhe in den Parschnitzer Talkessel und nach den Höhen bei Wolta hinunter, wo-

selbst die Reserven sich aufstellen und bivakieren sollen; man hofft noch immer, die vorgelegenen dominierenden Höhen behaupten zu können. Die neunte Abendstunde kommt heran; seit fast achtzehn Stunden sitzt man zu Pferde und lebt aus der Satteltasche; die Kräfte der Tiere sind durch aufstrengebende Ritte auf das äußerste erschöpft und versagen die Dienste; die Stimmung ist im ganzen ziemlich niedergedrückt. Da sieht man plötzlich von Trautenau her auf der Liebauerstraße, auf welcher neben mehreren Infanteriebataillonen eine lange Reihe von Fahrzeugen der Artillerie, des Trains und der Lazarette einherzieht, eine dicke Kavalleriemasse sich in schneller Gangart zurückwälzen; das Unternehmen der Reserveskavallerie ist also auch verfehlt! In diesem Moment trifft von der 2. Division die Meldung ein, daß die erschöpften Truppen die Parschnitzer Höhen verlassen haben und bereits im Rückzuge auf Schönbögen begriffen seien. Was beginnen? Es fängt an zu dunkeln; der Verkehr über die Chaussee hinfort ist für einige Zeit durch die Kavallerie und die Kolonnen gehemmt; man macht darauf aufmerksam, daß mit dem Freilassen des Schönbögener Defiles auch der Rückzug der rechten Kolonne auf Liebau äußerst gefährdet sei; man fühlt damit — bewußt oder unbewußt — einen Teil der schweren Verantwortung des Augenblicks von sich genommen; ein etwaiger Rückzugsbefehl ist augenscheinlich durch die äußeren Verhältnisse aufgezwungen und so wird unter den Einwirkungen großer körperlicher Erschöpfung, geistiger Abspannung und moralischer Niederdrücktheit der verhängnisvolle Befehl erteilt.“

Und verhängnisvoll muß ein Befehl genannt werden, der in seinen Folgen die opfervollen Kämpfe des Tages ergebnislos macht und die Truppen durch einen über 20 Kilometer messenden Nachtmarsch wieder über die Grenze auf die andere Seite des Gebirges zurückführt. Der feste Wille, den Ausgang der Bergdefiles festzuhalten, ließ sich den arg mitgenommenen Truppen des 10. Korps gegenüber doch möglicherweise in die Tat umsetzen, es konnte verhindert werden, daß die kaiserlichen Truppen die Kupa überschritten. Damit hätte der operative Entwurf der preussischen zweiten Armee nicht diese höchst gefährliche Durchkreuzung erfahren. Erwägt man, daß auch an dem über Nachod führenden Einbruchsweg die Dinge eine Zeitlang äußerst bedenklich erschienen, so liegt ein gänzlich Scheitern der preussischen Operationen nicht völlig außerhalb des Bereiches heute anzustellender Erwägungen. Das Korps Bonin bedurfte am 28. Juni eines Nachtages. Als am 29. die strammen Jüngerpreußen in Trautenau vor Kronprinz Friedrich Wilhelm defilierten, wandte sich dieser mit der vorwurfsvollen Frage an den kommandierenden General, wie es möglich sei, mit solchen Truppen nicht zu siegen. Obwohl er viel in höffischer Schule gewesen war, verlor der General seine Selbstbeherrschung und stellte die Gegenfrage, ob er nach solchen Worten nicht Kriegrecht über sich beantragen müsse. Da brauste der Hohenzollern auf und wies darauf hin, daß die Führung des Korps am 27. Juni die Verhängung eines solchen Verfahrens in die Machtbefugnis der berufenen Stelle gelegt hätte.

Der Unstern, der über dem ersten Gefecht geleuchtet hatte, verließ den Führer des 1. preussischen Korps auch im weiteren Verlaufe des Feldzuges nicht. Der Tag von Trautenau erweist in voller Klarheit, wie selbst die überlegene Waffe in den Händen matter Generale den Sieg noch lange nicht zu verbürgen imstande ist, oder umgekehrt, ein wie hohes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung das überragende Führertalent zu werfen befähigt ist. Ein Grund dafür, niemals zu verzagen, wenn unzweifelhafte Ueberlegenheiten auf technischem Gebiete auf gegnerischer Seite bestehen. Erst der Wert des seelischen Kapitals entscheidet über den endlichen Ausgang, dieses verwalten aber in allererster Linie die Führer eines Heeres.

Die Siegesfreude auf kaiserlicher Seite war schwer beeinträchtigt durch die Höhe der Verluste; die Brigade Knebel büßte in Summa 45 Offiziere und 779 Mann ein, das ist über 12 Prozent des Gefechtsstandes. Die ihr hauptsächlich gegenübergestandenen preussischen Bataillone I, J/43 verloren 9 Offiziere und 315 Mann,

*) Die Geschichtsdaten über dieses berühmte Gefecht entnehmen wir einem hochinteressanten Werke: „1866, Glücklich Epochen“, Danzers Armeezeitung, Wien, das hiermit auf das Wärmste empfohlen werde.

wobei indes ein Teil auch auf den Kampf mit der Brigade Wimpffen zu rechnen ist. Als der Generalstabshauptmann Schulz im Auftrage des Korpskommandos im Armeehauptquartier über das Gefecht Bericht erstattete und die großen Verluste hervorhob, meinte Benedek mit einer Art Tadel, hinter dem sich die warme Anerkennung des selbst so tollkühnen Soldaten versteckte: „Wer hat Euch denn gesagt, daß Ihr wie die Karren drauf losgehen sollt.“ — Ein patriotisch sinniger Gedanke der Stadt Trautau war es, die Hänge und Obertheile der vor vierzig Jahren so heiß umstrittenen Höhen mit reizvollen Parkanlagen zu zieren, deren Alleen und wichtigeren Punkte zur Erinnerung an den Gefechts-tag mit den Namen der hier einst im Kampf gestandenen kaiserlichen Führer bezeichnet wurden. Im nächsten Umkreis der Johannes-Kapelle breitet sich die stets blumengeschmückte Gräberstätte aus, wo nun Freund und Feind für immer ausruhen von den schweren Anstrengungen des ereignisreichen Junitages. Auch die Leiche des im Gefecht den Oberbefehl führenden Siegers ist nun von Zürich heimgeholt und F.W. Baron Gablenz befindet sich wieder inmitten der Waffengefährten. Ein prächtiger Rundblick eröffnet sich von der feinen Namen führenden Höhe, dort gruppieren sich in der Regel die Besucher des Gefechtsfeldes um den Vortragenden. Bis zum emporstrebenden Regal der Schneekoppe dehnt sich das entzückende Panorama aus.“

Kundschau.

Ungarische Delegation. Die ungarische Delegation verhandelte gestern das Budget des Ministeriums des Aeußern und der Kriegsmarine. Referent Thorokfalbat um die Annahme des Budgets und des Beschlusses antragend. Delegierter Saghy erklärte, bei der überwiegenden Majorität der Delegierten steht das Vertrauen in den Minister des Aeußern auf dem Gefrierpunkte. Redners Standpunkt sei nach wie vor der des Zuwartens und der Zurückhaltung. Er habe im Ausschusse kein Mißtrauensvotum beantragt, da es nicht im Interesse der beiden Staaten gelegen wäre, dadurch etwaige Komplikationen hervorzurufen, sondern er habe einen Beschlusaantrag eingebracht, wodurch die bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten gewährleistete Parität auch im auswärtigen Dienste zur Geltung gebracht wird. Das Budget nahm Redner an und empfahl seinen Antrag zur Annahme. Del. Iffekuz erklärte, eine Politik, welche auf die Verschmelzung Ungarns mit Oesterreich ausginge, wäre weder eine österreicherische noch eine dynastische Politik. Eine vollständige Separation könne heute weder in Oesterreich noch in Ungarn Aufgabe der aktiven Politik sein. Redner erwähnt ziffermäßige Daten, aus welchen hervorgeht, daß aus den für gemeinsame Angelegenheiten bewilligten Summen in Oesterreich vielmehr konsumiert wird, als das Quotenverhältnis es gestattet und meinte weiter, daß im Falle einer Holtrennung mindestens 50 Prozent der Gesamtzolleinnahmen auf Ungarn entfallen würden. Ungarn erleidet bei seiner heutigen Quote und bei der heutigen Verwendung der gemeinsamen Einnahmen namhafte materielle Nachteile. Es stellt auch mehr Rekruten, als es zu stellen hätte. Redner nahm schließlich das Budget an. Del. Teleki bemerkt, das Exposé des Ministers des Aeußern und dessen Rede im Ausschusse habe nichts anderes, als schöne Phrasen und eine bedeutende Selbstverherrlichung enthalten. Er habe kein Vertrauen zum Minister des Aeußern. Wenn er das Budget trotzdem bewillige, so gehe dies nur aus dem Grunde, damit der Pakt mit der ungarischen Regierung eingehalten werden könne. (Zustimmung.) Del. Bugath betonte, man könne von einem gemeinsamen Minister wohl erwarten, daß er der Sprachen beider Staaten mächtig sei, welche er vertritt. Wenn Graf Goluchowski sich keine Mühe gegeben habe, die ungarische Sprache zu erlernen, so sei dies eine Geringschätzung der ungarischen Nation.

Das Album des Herrn von Bolonyi. Ungarn lebt wie in den seligsten Tagen des Brautstandes. Noch hat kein Zwist die junge Liebe der „Nation“ zu ihrem „großen“ Ministerium getrübt. Das Kabinett winkt und das Parlament folgt errötend seinen Spuren. Selbst die rabiatesten Kossuthisten haben ihrer geliebten „Erzelenz Kossuth“ zuliebe den Etat des gemeinsamen Heeres bewilligt, sie sind auf die Ofener Königsburg, ja selbst in die Wiener Hofburg gegangen — alles natürlich unbeschadet der alten „Unabhängigkeits“ideale, eben nur, um dem großen Ministerium das Leben möglichst angenehm — und auch möglichst lang zu machen. Zwei Monate schon und länger treibt man miteinander ein holdes Spiel. Die Minister werben um die Gunst der Nation mit schier unerhöhllichen Reden, und die Nation antwortet mit der entsprechenden Fülle von Deputationen und Banketten, Telegrammen und Ehrenbürgerbriefen. Und immer Neues erfindet sie, um ihre Lieblinge zu beglücken. Liebe macht ja erfinderisch. Um die Väter zu ehren, wählte man jüngst die 26jährigen Söhne Weterles und Bolonyis in den Reichstag. Bolonyi selbst erhielt zwei, Graf Andrassy sogar drei Mandate

— ganz zu schweigen davon, daß sie etliche noch vor der Wahl ablehnten. Kommt ein Minister in die Provinz, so empfängt ihn eine Kavalkade am Bahnhof und am Stadttor harren Ehrenjungfrauen seiner, natürlich mit Tulpensträußen. In Redzi-Basarhely, seinem früheren Wahlorte, zog Bolonyi sogar durch eine regelrechte Triumphpforte ein. Bolonyi ist überhaupt der populärste von allen Ministern. In dem innerstädtischen Bezirke von Pest, der früher eine Hochburg der Liberalen war und in dem selbst im Januar 1905 noch Graf Tisza durchdrang, wurde Bolonyi im April 1906 mit Akklamation gewählt. Diese Aeußerung begeisterter Verehrung genügt den patriotischen Bürgern der Innerstadt aber noch nicht. Als bleibendes Denkmal ihrer Liebe und Anhänglichkeit wollen sie nunmehr in den nächsten Wochen dem Minister ein Prachtalbum überreichen, das die Photographien sämtlicher Wähler der inneren Stadt enthält. Jeder Wähler wird zu diesem Zweck einzeln auf Kosten der Wahlklasse photographiert. Die Uebergabe erfolgt dann natürlich auf einem Festbankett. Es handelt sich beiläufig um über 3900 Wähler. Glücklicher Bolonyi!

Eine Blamage für den französischen Kriegsschiffbau. Der russische Kreuzer „Admiral Makharoff“, der kürzlich in Toulon vom Stapel lief, muß „vortrefflich“ gebaut sein; als man die Zelendichtungen hinter dem Panzer probieren wollte, funktionierten, wie es übrigens die russische Prüfungskommission vorausgesehen hatte, die Längverschlüsse nicht und das Wasser drang mit solcher Geschwindigkeit ein, daß 10 Arbeiter in ihrer hastigen Flucht schwer verletzt wurden. Der Kreuzer legte sich um 45 Grad auf die Seite. Nicht weniger als 900 Tonnen Wasser mußten herausgepumpt werden.

Illustrierter Führer an der nördlichen Adria. An den österreicherischen Küsten der nördlichen Adria hat sich seit 2 Jahren der Fremdenverkehr stetig gehoben. Durch das Beispiel der Südbahn, die mit einem großen Wurf das Paradies von Abbazia erschloß, sind im ganzen Küstenlande Kräfte und Bestrebungen geweckt worden, deren Betätigung es zu erfreulichen Resultaten brachte. An mehreren Orten haben sich Gaststätten aufgetan, die auch einem anspruchsvolleren Publikum zu genügen vermögen; Zutpruch hat sich reichlich eingestellt und unsere Küstenländer, ihre Winteraufenthaltsorte und ihre Seebäder finden immer mehr Würdigung. In dieser bisher nur allmählich steigenden Entwicklung des küstenländischen Fremdenverkehrs ist für die allernächste Zeit durch die Eröffnung neuer Bahnlinien einerseits und durch die Abkürzung der Fahrzeiten andererseits ein rascheres Tempo zu gewärtigen. Mit Rücksicht auf diese voraussichtliche Steigerung des Reisezuges nach der Adria hat sich der bewährte Hartlebensche Verlag in Wien veranlaßt gesehen, ein handliches Büchlein, „Illustrierter Führer an der nördlichen Adria“ von Josef Rahl, herauszugeben. Es ist der erste und gut gelungene Versuch, die Reiseziele an der nördlichen Adria von Fiume im Osten bis Venedig im Westen, in den Rahmen eines Führers zusammenzufassen; möge er eine freundliche und nachsichtige Aufnahme finden. Dem Verfasser ist bei seiner Arbeit von mehreren Seiten höchst schätzbare Förderung zuteil geworden, welche der Zuverlässigkeit dieses vorzüglich ausgestatteten Führers zustatten gekommen ist.

Locales und Provinziales.

Leichenbegängnis. Unter feierlichem Gepränge fand gestern auf dem Friedhofe in Verzago das Leichenbegängnis des am 24. d. dortselbst verstorbenen Konteradmirals Markus Ritter v. Florio statt. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden gaben dem Dahingeshiedenen das letzte Geleite. An dem Grabe wurden die vorgeschriebenen Dechargen abgegeben.

Arbeitereingangsverein „Adria“. Die für den 30. d. angekündigte Liedertafel, welche der hiesige Arbeitereingangsverein in der Restauration des Hotels Belvedere unternimmt, verspricht einen gelungenen Verlauf zu nehmen. Die Proben sind nahezu beendet und lassen für die Veranstaltung der sangesfrohen Arbeiter das Schönste erhoffen.

Der Zustand in der istrianischen Fischkonservenfabrik ist, wie wir bereits gemeldet haben, zu Ungunsten der Ausständischen beendet. Das rücksichtslose Ausbeutertum, welchem die Arbeiter mitunter ausgesetzt sind, hat sich in diesem Falle von einer grassen Seite gezeigt. Arme Arbeiterinnen, die den ganzen Tag in Räumen zubringen müssen, welche von penetrantem Gestanke durchseucht sind und die Temperatur römischer Bleikammern aufweisen, verdienen nicht mehr als sieben oder acht Kreuzer pro Stunde. Manche von ihnen haben von diesem kargen Entgelt nicht nur ihre eigenen, auf ein ungesundes Minimum reduzierter Lebensansprüche zu befriedigen, sondern müssen auch eine greise Mutter, einen gebrechlichen Vater unterstützen. Es ist traurig, daß es kein Gesetz gibt, welches einem derartig schrecklichen Mißbrauch der Menschenkräften energisch entgegentritt. Nicht allein

die persönlichen Rechte und Lebensansprüche werden dadurch verkürzt, sondern auch der Staat, in dessen Interesse es liegt, die menschenmögliche Existenz des Individuums zu garantieren, kommt dabei schlecht weg. Wenn schon Inhumanität und heißhungrige Gelfucht des Ausbeuters kaltblütig über den „armen Mann“ hinwegschreiten, so sollte es doch Mittel geben, welche solch gewissenlose Ausbeutertum ein Ende zu machen imstande sind.

Montenegrinische Revolverhelden. Auf der Straße von Sesana nach Dpcina wurde Sonntag nachmittags ein ruhig des Weges kommender Radfahrer, Josef Viola aus Triest, von einer Gruppe Montenegriner attackiert, welche aus reinem Uebermut gegen den Radfahrer mehrere Revolvergeschüsse abfeuerten und ihn schließlich mit einem Steinhagel überschütteten. Viola erhielt zwei leichte Streifschüsse am Kopfe und einige andere Verletzungen im Gesicht und am rechten Ohr. — Ganz dasselbe Schicksal widerfuhr dem Maurer Josef Brandolin, welcher sich zu Fuß von Sesana nach Dpcina begab und ebenfalls mit einer Gruppe Montenegriner zusammentraf. Auch auf ihn wurde geschossen. Ein Projektil traf ihn in die linke Körperseite. Die Gendarmen, welche von dem eigenartigen Sonntagsvergnügen der Söhne der „Schwarzen Berge“ Kenntnis erhielt, nahm einige Verhaftungen vor.

Eine Verhaftung mit Hindernissen. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr erschien ein Wirt aus der Via Tradonico bei der städtischen Sicherheitswache und zeigte an, daß ihm 3 Matrosen und ein Zivilist mit einer großen Zecher durchgegangen seien. Drei Sicherheitswachleute und der Agent Karlin begaben sich auf die Suche nach den Zechprellern, die sie in der Via Abbazia fanden und verhafteten. Ein Matrose und der Zivilist setzten sich sofort zur Wehre, die Polizisten an der Gurgel fassend. Nach hartem Kampf wurden sie überwältigt und auf die Wachtube gebracht, wo ihnen das Nationale abgenommen wurde. Es waren die Matrosen Johann Locatello, Anton Delaware und Jaschi vom Stande S. M. S. „Babenberg“, sowie der Tagelöhner Peter Tribuson. Jaschi wurde im Wohnzimmer wieder renitent und verweigerte das Nationale, doch war er der Polizei schon von einem vor zwei Jahren verübten Einbruchdiebstahl her bekannt, an dem er beteiligt war und für den er 18 Monate brummen mußte. Jaschi beschimpfte den wachhabenden Inspektor und auch den Kommandanten der Polizei und suchte mit den Händen bedrohlich in der Luft herum, sodaß er gebunden werden mußte. Trotzdem wütete er noch immer fort und suchte seine Fesseln zu zerreißen, bis er endlich in Ketten gelegt wurde. Tribuson, ein bereits aus Vola abgeschafftes Individuum, war unlängst wegen Religionsstörung zu 3 Wochen Arrest verurteilt worden und „büßte“ seine Strafe im Arreste des Bezirksgerichtes ab. Im Arreste ging es ihm übrigens nicht schlecht, denn er wurde mitunter als Laufburche verwendet und die aufgetragenen Besorgungen führten ihn in die Stadt. Als er in einer solchen Besorgung begriffen, zufällig die drei genannten Matrosen traf, schloß er sich ihnen an und dachte nicht mehr daran, in den Arrest zurückzukehren. Die Vier beschloffen, sich gut zu unterhalten; zu diesem Behufe „kaufte“ der Tribuson noch schnell ein Huhn, während der Besitzer desselben zufällig nicht dabei war und übergab es einem Wirt zum Braten. Als es dann aus Zahlen kam, empfahlen sie sich französisch. Tribuson wurde wieder dem Bezirksgerichte übergeben und die drei Matrosen an Bord gebracht.

Wenn man mit der brennenden Zigarre schlafen geht. Heute um 2 Uhr früh entstand in einem Zimmer des Hauses Nr. 9 in der Via Zaro ein Brand. Ein dort wohnender Mann legte sich mit der brennenden Zigarre im Munde ins Bett und schlief ein. Als er gleich darauf erwachte, stand das Zimmer in Flammen. Es wurde sofort die Feuerwehr gerufen, die dann ein niedliches Schwabenstückchen zum besten gab. Das Depot der Feuerwehr liegt dem Hause, in dem der Brand entstand, gegenüber, und es wäre möglich gewesen, von dort aus mittelst einiger Eimer Wasser den Brand zu löschen. Statt dessen aber ließ der Befehlshaber der Feuerwehr einspannen und einen Löschtrain in Bereitschaft setzen. Wenn das Feuer nicht soviel Einsicht gehabt hätte, selbst langsam nachzulassen, hätte die endlich marschfertige Feuerwehr nicht nur ein brennendes Zimmer, sondern ein brennendes Haus angetroffen. Im Zimmer verbrannten verschiedene Einrichtungstücke. Der Schaden beträgt 200 Kronen.

Kleine Nachrichten. Der Via Giovia 20 wohnhafte Rosa Simonetti wurden gestern während ihrer Abwesenheit vom Hause allerlei Haushaltungsgegenstände aus der Wohnung gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur. — Wegen Diebstahls von 46 Wehl-fäden wurden mehrere Burschen im Alter von 14 und 15 Jahren verhaftet. Die gestohlenen Säckchen hatten sie zu 34 Heller das Stück an hiesige Geschäftsleute verkauft. Die betreffenden Kaufleute werden sich nun wegen Vergehens des bedenklichen Ankaufes zu verantworten haben.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 765.9; 2 Uhr nachmittags 766.1; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 22.0; 2 Uhr nachmittags 26.4; des Seewassers 7 Uhr morgens 21.1 Celsius, Regendefizit 45.4 mm.

Militärisches.

Unterstützungsgesuche. Zur Ueberprüfung der eingelaufenen Unterstützungsgesuche haben sich am 29. Juni l. J. um 10 Uhr vormittags hieran einfinden: Fregattenkapitän Franz Ritter Nechay von Felseis und Korvettenkapitän Anton Nefse. — Am 29. d. M. 9 Uhr 30 Min. vormittags Ueberprüfung der eingelaufenen Unterstützungsgesuche im Amtsolale des Adlatus. Kommission: Konteradmiral Guido Courade als Präses, die Linienfahrleutnante Hans Ritter Gründorf v. Zebegenyi und Egon Marchetti und Marinekommissariatsadjunkt Josef Stastny als Mitglieder.

Urlaube. Den Arsenalsobermeister Josef Glos und Rudolf Heger wird je ein achtwöchentlicher Urlaub in Familienangelegenheiten, ersterem für Oesterreich-Ungarn, letzterem für Böhmen, bei Fortbezug der Gehühren bewilligt.

Drahtnachrichten.

Wien, 25. Juni. (K.-B.) Eisenbahnminister Dr. v. Derichatta ist gestern abends aus Graz hieher zurückgekehrt.

Wien, 25. Juni. (K.-B.) Der Ministerpräsident Dr. Weyerle und Minister Graf Tichy sind gestern aus Budapest hier eingetroffen. Minister Kossuth ist heute Früh hier eingetroffen.

Wien, 25. Juni. (K.-B.) Erzherzog Friedrich empfing heute den italienischen Generalstabschef Saletta. Generalstabschef Saletta stattete gestern abends in Begleitung des italienischen Botschafters Avarna dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski einen halbstündigen Besuch ab und gab sodann seine Karte beim Erzherzog Franz Salvator ab.

Wien, 25. Juni. (K.-B.) Die Seismographen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik zeigten gestern ein Erdbeben in einer Distanz von 10 Kilometer. Beginn 12 Uhr 28 Minuten nachmittags. Maximalausschlag von 6 mm um 1. Uhr 03 Minuten nachmittags. Ende 2 Uhr nachmittags.

Wien, 25. Juni. (K.-B.) Einer Korrespondenz zufolge erlitt der Wiener Kammerjäger Schmiedes, der gestern in Begleitung zweier Damen mittelst Automobil von Wien nach Prag fuhr, in der Nähe von Chlumetz durch Anfahren an einen großen Stein

einen schweren Unfall. Schmiedes, der schwere Verletzungen erlitt, wurde in ein Prager Sanatorium gebracht. Die beiden Damen erlitten leichte Kontusionen. Das Automobil wurde zertrümmert.

Prag, 25. Juni. (K.-B.) Zum Rektor der deutschen Universität wurde für das nächste Studienjahr 1906/07 der Professor des römischen Rechtes Dr. Emil Pfersche gewählt.

Triest, 25. Juni. (Lloydampfer). Abgegangen: „Bohemia“ am 23. d. von Port Said nach Triest, „Roerber“ am 23. d. von Delagoa nach Durban, „Erzherzog Franz Ferdinand“ von Rangoon nach Kalkutta, „China“ am 22. d. von Hongkong nach Shanghai, „Trieste“ am 23. d. von Colombo nach Bombay, „Semiramis“ am 23. d. von Alexandrien nach Triest.

Petersburg, 25. Juni. (K.-B.) Heute vormittags brach in einer Sägmühle ein Brand aus, welcher die Werkstätten, einen Teil des Holzlagers und sechs Gebäude einäscherte. Das Feuer dauert fort. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden wird auf 600.000 Rubel geschätzt.

Rom, 25. Juni. (K.-B.) In Solferino und San Martino wurde gestern der Gedenktag der Schlacht vom 24. Juni 1859 feierlich begangen. Der Feier wohnten der österreichisch-ungarische und der französische Konsul, die Behörden und Vereine bei. Das österreichisch-ungarische Konsulat ließ im Weinhaufe einen Kranz niederlegen. Den Schluß des Erinnerungstages bildete ein Bankett.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Rußland. (Petersburg, 26. Juni) Meldungen aus den Provinzen stellen die Zunahme der Morde und räuberischen Ueberfälle übereinstimmend fest. In Moskau fanden räuberische Ueberfälle auf die Filiale der Fudruffischen Bank statt. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß in Jaroskoje-Selo eine massenhaft besuchte Versammlung stattgefunden habe, an welcher viele Soldaten aller Waffengattungen teilnahmen. Feldgendarmen lösten die Versammlung auf. Einige Soldaten und Zivilpersonen wurden verhaftet. Die Blätter melden ferner, daß sich Kosaken geweigert hätten, auf die Teilnehmer einer Versammlung, etwa zweitausend Personen, zu schießen. Der Mäckerzustand in Petersburg dauert noch fort. Die Lastfuhrleute und Lastträger auf dem Nikolaibahnhofe, die Steuermänner, Maschinisten der Neva-Parsonendampfer sind in den Ausstand getreten.

Unglücksfall. (Madrid, 26. Juni.) Ein Automobil, in welchem sich der Infant Don Carlos von Bourbon und der Marquis von Costa befanden, kam auf der Rückfahrt von Lagranja zum Sturze. Der Infant blieb unverletzt, dagegen erlitt der Marquis sehr schwere Verletzungen.

Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension „Dreher“ (Dreher Bierhalle). Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche. Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer. Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß. — Kalte und warme Seebäder im Hause. Prospekte gratis und franko. 793

Machen Sie einen Versuch!
mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicheren Wirkung eine Einschaltung ist.
Ein Wort kostet bloß 3 h!

ad Zahl 1617.

Gutsdirektion Brioni.

Fahrplan der Dampferlinie Brioni-Pola-Brioni.

Landestelle: Handelshafen Pola.

TOUR				ab ↓ an	POLA	↑ an	TOUR			
IV *)	III	II	I				I a	III a	II a	IV a *)
Abends 6 ³⁰	Nachm. 2 ³⁰	Vorm. 10 ¹⁵	Früh 6 ⁰⁰	↓	POLA	↑	Vorm. 8 ⁴⁰	Mittag 12 ¹⁰	Abends 6 ¹⁰	Nachts 10 ⁴⁰
Abends 7 ¹⁰	Nachm. 3 ¹⁰	Vorm. 10 ⁵⁵	Früh 6 ⁴⁰	↓		BRIONI	↑	Früh 8 ⁰⁰	Vorm. 11 ³⁰	Nachm. 5 ³⁰

*) IV und IV a nur während der Sommermonate.
II besorgt Anschluß an Zug 313 von Wien und Triest.

III und III a besorgt Anschluß an Zug 315 von Wien und Triest.
besorgt Anschluß an Zug 314 nach Triest und Wien.
IIa besorgt Anschluß an Zug 302 nach Triest und Wien.

Eine Wohltat für
Gesunde und Kranke
sowie ein wichtiges Sparmittel für die Hausfrau ist
Ceres-Speisefett
aus feinsten Kokosnüssen.

652

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

46 Nachdruck verboten.

Der Zeuge war jäh erblickt, die Zähne schlugen ihm im Schüttelfrost zusammen. Er schloß die Augen und mußte an der Schranke, die ihn vom Gerichtshof trennte, einen Halt suchen. Die Wirkung der Fragen war so furchtbar, daß auch der Verteidiger überrascht und einem menschlichen Nühren zugänglich schien, was wenigstens ein Kopfschütteln als Zeichen des Bedauerns annehmen ließ.

Ein zufällig im Zuschauerraum anwesender älterer Student der Medizin wollte hilfsbereit seine Dienste anbieten; aber ehe er sich aus den Sitzeihen herauswinden und dem einer Ohnmacht Nahen beibringen konnte, gewann Herbrinck's stählerne Natur von selber wieder die Oberhand. Er richtete den schlanken, schneidigen Körper auf, sah voll Pein auf seinen Angreifer und erklärte stoßend und keuchend:

„Ja, mit 14 Tagen Gefängnis — mit lebenslanger Reue.“ Sein Auge suchte den Vorsitzenden: „Herr — Präsident, ich — hatte den Mann — beim Diebstahl abgefaßt. In seinem Bündel, das halb offen auf der Erde lag, fand ich — seine Beute, sechs Kreuztauben, die er auf dem Hofe gefangen und getötet hatte. Ich — will nicht beschönigen. Ich war außer mir, ich griff den Dieb an. Er entriß mir Uhr und Kette und suchte das Weite. Ich folgte ihm, zog den Hirschfänger und verwundete ihn schwer. Ich schlug scharf — er verlor das Gehör. . . . Und jetzt — ich bitte Sie: machen Sie der Pein ein Ende. Die erste Buße hat mich hart getroffen — die zweite — vernichtet mich. Mein Gott — und das nach zwanzig Jahren —!“

Seine Erregung steigerte sich von neuem hochgradig. Der Vorsitzende ließ einen Stuhl bringen; aber Herbrinck wies ihn zurück und ermannte sich.

„Herr Zeuge,“ sagte der Präsident teilnehmend, „die rasche Tat der Jugend rächt sich an Ihnen bitter. Aber es war das Recht der Verteidigung, den Tatbestand zur Sprache zu bringen, wenn er auch an dem Ausgange dieses Prozesses kaum etwas zu ändern vermag.“

Auch der Staatsanwalt nahm das Wort. „Durch diese Vorstrafe des Zeugen wird seine Glaubwürdigkeit in meinen Augen um nichts gemindert,“ äußerte er sich mit einem Seitenblick seiner kalten grauen Augen nach dem Verteidiger hinüber. „Ich möchte erfahren, wer den Brief geschrieben und also die Nachforschungen nach dem Yeumunde des Hauptbelastungszeugen angestellt hat.“

Der Verteidiger gab Auskunft. „Der Brief ist unterzeichnet von Detlev Kruse, Schauspieler. . . . Auf die Erklärung der Staatsanwaltschaft zu erwidern, behalte ich mir vor.“

Der Artist hatte mit Spannung auf den Effekt gewartet, den seine Enthüllung hervorrufen würde. Sein funkelnder Blick hing an dem Zeugen, und ein gemeiner Triumph malte sich in seinen verlebten Zügen.

„Ist der Briefschreiber etwa zugegen?“ fragte der Vorsitzende in die schwüle Stimmung.

„Jawoll!“ kam aus dem Zuhörerraum eine fette Stimme, und Detlev Kruse richtete sich stolz auf. Er sah schnell auf den Angeklagten und nickte mit hochgezogenen Brauen, als ob er sagen wollte: „Nur still, ich bin ja auch noch da, und ich werde es schon machen.“

„Treten Sie vor,“ forderte der Präsident. Detlev Kruse drängte sich an den Knien der neben ihm Sitzenden vorüber, ging bis dicht an die Schranke und verbeugte sich tief.

„Herr Gerichtshof —“ begann er. „Antworten Sie auf meine Fragen,“ erfuhr der Vorsitzende abweisend. Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt?“

„Jawoll, ich bin sein Onkel.“ „Haben Sie der Vergangenheit des Herrn Zeugen nachgespürt?“

„Jawoll,“ mir streut keiner Sand in die Augen. Dafür bin ich Menschenkenner —“

„Wer hat Ihnen den Auftrag gegeben?“ „Wer? Mein Herz. Mein Rechtsgefühl, Soll ich meinen Neffen erst mißhandeln und dann auch noch verurteilen lassen?“

„Das Verurteilen besorgt das Gericht.“ „Herr Gerichtshof, mein Neffe ist unschuldig. Oder kann was auf die Aussage eines Menschen gegeben werden, der selbst schon —“

„Darüber haben Sie nicht zu befinden,“ verwies der Präsident mit Schärfe. „Sie können abtreten.“

„Herr Gerichtshof —“ „Ich erjuche Sie, abzutreten!“ forderte der Präsident nachdrücklich.

Detlev Kruse zog die Schultern hoch, schnitt Grimassen und zog sich ungewiß zurück.

„Der Zeuge Lühr ist vorzurufen. Den Zeugen von Herbrinck bitte ich, Platz zu nehmen.“

Lühr belastete den Angeklagten ebenfalls, wenn er auch nichts Neues mehr zu bekunden vermochte. In all seiner Befangenheit empfand er eine drückende Sorge um den Schwager, dessen Bloßstellung ihm noch unbekannt war, dessen Aussehen ihn aber erschreckte.

Als seine Vernehmung beendet war, zog er vor, sich still aus dem Saale zu entfernen und den Schluß der Sitzung auf dem Korridor abzuwarten.

Die Ausführungen des Staatsanwaltes ließen eine das Publikum angenehm berührende Sympathie für den Hauptzeugen nicht verkennen.

„Der Angeklagte leugnet,“ sagte er zum Schluß. „Das kennen wir. Der verstopfte Verbrecher leugnet ja immer. „Ich bin dat ni west!“ — es ist der immer wiederkehrende Spruch, in dem er sein Heil sucht. Aber er ist es doch gewesen, und alle seine Ausflüchte nützen ihm nichts. Allerdings: der Hauptbelastungszeuge hat ihm eine Ohrfeige gegeben, die weder nötig noch erlaubt und nur mit der Erregung des Augenblicks zu entschuldigen war. Ich behaupte aber, daß sie den Verurteilten nicht beeinflusst und ihn keineswegs zu dem Geständnis bewogen hat. „Ich will nichts wieder tun,“ hat der Ueberraschte gejammert. Ja, das ist genau seine Sprache; das ist das ungezwungene Bekenntnis und die jammernde Bitte des beschränkten, unreifen Jungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Varietee.

Nur mehr kurze Zeit!

1. Der kleine Paganini. 2. Frä. Schura Krasowitzka, russisch-französische Altistin. 3. musikalische Pierrots-Pantomimen-Gesellschaft. 4. Fräul. Adele Schramml, Wiener Liedersängerin. 5. Karl Richter, Kapellmeister. 6. Fräul. Mitzi Eirich, Soubrette.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmart-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286

Antiquarische Bücher, wenn gut erhalten, kauft die Schirmer'sche Buchhandlung (E. Mahler) Pola. 798

Fahrrad, ganz neu, um 65 fl. zu verkaufen. Via Campo Marzio 23. 828

Eine Wohnung, bestehend aus 3, beziehungsweise 4 Zimmern wird zu mieten gesucht. Anträge erbeten unter „B 19“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 810

Zu vermieten eine Wohnung, 6 Zimmer, Kabinett und Küche. Jaro 11. Näheres Via Medolino 1. 815

Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

Möbliertes Zimmer mit 1. Juli zu mieten gesucht. Anträge unter „X“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 820

Für die Sommerfrischen empfehle ich Jahrgänge „Ueber Land und Meer“ 3 Kronen, „Gartenlaube“ 3 Kronen, „Klams Univerjum“ 5 Kronen, „Oesterreichische illustrierte Zeitung“ 2 Kronen. **Schmidt's Buchhandlung, Foro.** 829

Zu vermieten, ein schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang. Via Sissano Nr. 7, parterre. 831

Sofort zu vermieten, ein schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang. Via Jaro Nr. 14, 1. Stod. 833

Auftraggeber hält sich einige Tage hier auf. Derselbe übernimmt Reparaturen in Silber- und Goldsachen. Kommt auf Wunsch ins Haus. Adresse bei H. Jorgo, Via Sergia. 834

Privatloft, deutsche Küche bei Adolf Fiala, Via Castropola Nr. 27. 836

Ein schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Separierter Eingang. Via Castropola 27. 837

Zimmer und Küche, zu vermieten ab 1. Juli, Wasserleitung in der Wohnung. Auskunft im Kaffeehausrestaurant F. Barbalič, Piazza Minica, nächst der Arcua. 838

Toussaint-Langenscheidt: Englische Unterrichtsbücher aus zweiter Hand zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 839

Epilepsie Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, ver- lange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **privileg. Schwann-Apothek** Frankfurt am Main. 86

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Für die Badesaison!

empfeht die Firma
Benussi & Unich
ihre reichhaltige Auswahl in
Bademänteln, Hüten, Schuhen und Badekostümen.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf $\frac{1}{4}$ bis 25 Jahre gegen monatliche, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum $\frac{3}{4}$ Teile des Schätzwertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beedete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634

Günstiger Gelegenheitskauf!

Nur 3 Gulden

kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

Toilette-Seife

Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Myrtille, Pfefferminze etc.

Versandt gegen Nachnahme

Manhattan-Unternehmung Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

ANT. TRANFIC

POLA, Via Sissano

früher Buchdruckerei J. Krmpotić)

Erste

Lissauer Weinkellerei

50 Spezialität in

OLIVEN-OEL.

Großes Assortiment und mäßige Preise.

+ Hygienische Spezialität! +

Frank. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stück Nr. 250 Preisurant kostenlos.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unierer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3—432.